Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 131 (1965)

Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Dienst» beschreibt. Hervorstechend sind die kompromißlose Strenge und die Härte in der Ausbildung. Bedrückend wirkt die in alle Bezirke hineingreifende politische Schulung der Mannschaften und der Offiziere. Der Nachtausbildung wird auf allen Stufen überragende Bedeutung beigemessen. Fast die Hälfte der Gefechtsausbildung einschließlich der Scharfschießausbildung findet nachts statt. Auf das Wetter wird bewußt keine Rücksicht genommen. Auffallend viel Zeit, 5 Monate, wird für die Ausbildung im Kompagnie-(Batterie-)-Rahmen verwendet.

Aus dem Kapitel «Die militärische Ausbildung der NVA» wird jeder Offizier Nutzen ziehen. Wer sich durch die verwirrende Fülle von Angaben über Dienststellen und Einrichtungen und durch die ungewohnten Abkürzungen der ersten Kapitel des Buches hindurcharbeitet, wird den letzten Teil des Werkes mit Gewinn lesen und wertvolle Anregungen für die Truppenausbildung notieren können.

Am Schlusse der Lektüre bleiben Zweifel über die NVA bestehen, obwohl sie zu einem beachtlichen Machtinstrument geworden ist und die SED es für notwendig hält, auch das «Gefühl» der Armeeangehörigen anzusprechen und nicht nur «Klarheit im Kopf» zu schaffen. Es ist trotz der guten Ausrüstung und Ausbildung fraglich, wieweit die NVA bereit ist, «jederzeit den siegreichen Vormarsch des Sozialismus zu schützen».

kln

ZEITSCHRIFTEN

Rivista militare della Svizzera italiana. Heft II/1965, März/April.

Dieses Heft verdient besondere Beachtung, ist es doch nicht spezifisch militärischen Themata gewidmet, sondern enthält eine Reihe von Aufsätzen, die sich mit den Grundlagen unseres Staates beschäftigen. Dr. h. c. G. Lepori befaßt sich mit der Ausscheidung der militärischen Kompetenzen zwischen Bund und Kanton, während Nationalrat E. Franzoni Rechenschaft ablegt, ob die Zeit des Kleinstaates vorüber sei und welches der Standort der Schweiz in der heutigen internationalen Lage ist. Es ist von größter Wichtigkeit, festzustellen, wie wesentliche Fragen hüben und drüben des Gotthards übereinstimmend beurteilt werden und wie uns die politische Entwicklung in allen Landesteilen zwingt, eine wirkliche Gewissenserforschung vorzunehmen. Oberst A. Verda spürt dem Spannungsverhältnis zwischen Volksherrschaft und Militär nach. Miles stellt Betrachtungen über die geistige Landesverteidigung an, die verdienen, auch diesseits der Alpen gelesen zu werden; die von Max Huber 1915 formulierten Grundprinzipien unseres Staates sind auch heute noch – und erst recht wieder – unwegdenkbar: die Volksherrschaft und die politische Nation, welche erst erlaubte, den Nationalismus zu überwinden.

Das Organ unserer Tessiner Kameraden ist zu diesem gehaltvollen Heft zu beglückwünschen.

WM

Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure. Februarheft 1965.

Dieses Heft ist der Forschung auf dem Gebiet der militärischen Bautechnik gewidmet, welche in der Schweiz im vergangenen Jahr einen neuen Impuls erfahren hat. In einem einleitenden Artikel stellt Oberstdivisionär J. J. Vischer das Forschungsinstitut für militärische Bautechnik vor, welches am 1. Juli 1964 in Zürich seine Tätigkeit aufgenommen hat. Administrativ gesehen ist dieses Institut eine Sektion der Abteilung für Genie und Festungswesen und untersteht dem Waffenchef der Genietruppen. Praktisch verfügt es aber über eine beträchtliche Autonomie, wie es für eine fruchtbare wissenschaftliche Tätigkeit notwendig ist. Als Sitz hat man Zürich gewählt, um die Zusammenarbeit mit zahlreichen Instituten der ETH zu erleichtern. Das Institut befaßt sich auf dem Gebiete der militärischen Bautechnik mit

- der Sammlung und Auswertung von Informationen,
- der wissenschaftlichen Untersuchung unabgeklärter Sachverhalte,
- der Ausarbeitung von Richtlinien und Normen für die militärische Baupraxis,
- der Erteilung von Forschungs- und Entwicklungsaufträgen an andere Stellen,
- der Organisation und Leitung von Versuchen,
- der Beratung der in der militärischen Bautechnik tätigen Organe.

Das Institut soll nicht nur der Abteilung für Genie und Festungswesen zur Verfügung stehen, sondern allen Organen, die sich mit militärischen Bauten im weiteren Sinne zu befassen haben, also auch der Direktion der eidgenössischen Bauten, dem Bundesamt für Zivilschutz und der Direktion der Militärflugplätze.

Der Autor zeigt in seiner Schlußbetrachtung, daß wir militärische Bauten nie werden fertig kaufen können, sondern daß wir sie selber entwerfen und konstruieren müssen. Im Zeitalter der molekularen Waffen genügten hiefür die Kenntnisse des praktischen Bauingenieurs und Erfahrungswerte aus Beschuß- und Sprengversuchen. Heute, da mit nuklearen Waffen gerechnet werden muß, deren Entwicklung ständig im Fluß ist und deren Wirkung von den Atommächten in vielen Teilen geheimgehalten wird, können die notwendigen Unterlagen nur durch eine besondere Equipe von Ingenieuren und Wissenschaftern erarbeitet werden, die nicht durch die tägliche Arbeit der Projektierung und Bauleitung absorbiert wird. Es ist der Hauptzweck des Forschungsinstitutes für militärische Bautechnik, diese Lücke auszufüllen.

Zur Illustration der Forschungstätigkeit auf dem Gebiete der militärischen Bautechnik bringt das Heft Artikel über Forschung auf dem Gebiet der Schutz- und Festungsbauten, den Einfluß der Detonationstiefe auf die Wirkungen unterirdischer Explosionen im Felsen, die Rückfederung von elastisch-plastischen Systemen unter Stoßbelastung, das Schutzniveau von Kommandoposten.

ch

Kungliga Krigsvetenskaps Akademiens Handlingar och Tidskrift, Stockholm, Heft 1/1965.

Unter dem Titel «Der Feuerkampf des Kampfwagenzuges – Eine kampftechnische Studie» veröffentlicht die Zeitschrift die Preisarbeit des Majors Sven-Axel Hagberg. Ausgehend von den Bestimmungen des Taktikreglementes der schwedischen Armee, analysiert der Verfasser die grundlegenden Faktoren für den Feuerkampf einläßlich: Panzerschutz, Beweglichkeit, Waffenwirkung, Zielerkennung, Zielwahl, Grobrichtung, Munitionswahl und Ladung, Bestimmung der Schießelemente, Feinrichtung und Schußauslösung, Wirkung im Ziel, Feuerbeobachtung und Feuergeschwindigkeit, Korrektur der Schießelemente. Ein besonderes Kapitel ist der Trefferwahrscheinlichkeit des einzelnen Schusses gewidmet; sie wird für die Fälle des stillstehenden und des bewegten Zieles berechnet und in übersichtlichen Trefferwahrscheinlichkeitskurven dargestellt. In einem weiteren Kapitel behandelt Major Hagberg vierzehn Kampfbeispiele unter der Voraussetzung des überraschenden Zusammenstoßes zwischen Kampfwagen und weitere elf Beispiele für den Fall des Feuerkampfes zwischen vorrückenden Kampfwagen einerseits und Kampfwagen in Feuerstellung anderseits. Jedes einzelne dieser Beispiele wird ausführlich mathematisch analysiert, was die Lektüre zu einem ziemlich anstrengenden, aber für den Panzerführer zweifellos recht fruchtbaren Exerzitium macht. In einem letzten Kapitel werden schließlich die kampftechnischen Schlußfolgerungen der Studie zusammengefaßt.

Milittaert Tidsskrift. März 1965. Krigsvidenskabelig Selskab, Kopenhagen.

In sehr lesenswerten «Betrachtungen über Bedingungen und Möglichkeiten für eine dänische Strategie und die dänische Verteidigung» stellt Oberstleutnant M. L. Lauesen die strategische Stellung Dänemarks als Wächter an der Ostsee-Einfahrt und am Rande des europäischen Kontinentes dar. An Hand der historischen Entwicklung seit 1864 weist er nach, daß die dänische Sicherheitspolitik unlöslich mit der europäischen Sicherheitspolitik verknüpft und damit abhängig von der Entwicklung der Verhältnisse zwischen Ost und West ist.

lz

De Militaire Spectator Nr. 2/Februar 1965 bringt einen Aufsatz des Infanteriemajors W. Oliemans über die «Infanterie von morgen». Der Verfasser vertritt die Ansicht, daß die Infanterie weitgehend durch Panzer (gepanzerte Gefechtsfahrzeuge) zu schützen sei. Im Gefechtsablauf ergeben sich daraus zwei deutlich voneinander zu unterscheidende Phasen: eine erste, die sich mehr kavalleristisch (vom Fahrzeug aus), und eine zweite, die sich zu Fuß abspielt. Die Frage, ob künftig von zwei oder mehr Infanteriearten die Rede sein müsse, beantwortet Major Oliemans dahin, daß große Staaten sich wohl erlauben könnten, einen Teil ihrer Infanterie ausschließlich für den Einsatz zu Fuß zu reservieren, kleinere Länder dagegen danach zu streben hätten, eine einzige Infanterieart für den Kampf vom Fahrzeug aus und zu Fuß auszubilden und auszurüsten.

lz